

[Library ebook] Israel auf der Couch

## Israel auf der Couch

Von Ofer Grosbard

ebooks | Download PDF | \*ePub | DOC | audiobook



 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #1187275 in BcherVerffentlicht am: 2001Einband: Gebundene Ausgabe247 Seiten | File size: 45.Mb

**Von Ofer Grosbard : Israel auf der Couch** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Israel auf der Couch:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen8 von 9 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Auch fr Nicht-AkademikerVon thsxx03Diese Buch schildert anschaulich den Nahost Konflikt und gibt, wie der Titel schon sagt, einen Einblick in die PSYCHE beider Parteien (Israelis und Palestinnser). Es lt aber natrlich die Beziehungen zu

den Nachbarstaaten Israels nicht aus. Der Tenor des Buches ist, da eine emotionale Annäherung sich vollziehen muß und damit zeigt Grosbard auf, wie facettenreich große Konflikte sein können. Es sind immer auch Menschen, mit ihren Emotionen und eigenen Lebensgeschichten, die einen Konflikt verschärfen oder entschärfen können. Dies wird in dem Buch deutlich. Auch als jemand, der von Psychologie keine Ahnung hatte, hat mir das Buch gefallen und ist meist leicht lesbar. 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Israel als Patient eines Psychologen Von Gunthard Heller Grosbard charakterisiert Israel so: Es sei egozentrisch, paranoid und grenzwahnsinnig, habe aber gleichzeitig einen Minderwertigkeitskomplex. Durch seine Arroganz provoziere es Hass und Neid. Emotional stehe es auf der Stufe eines Kindes, das Eltern braucht, die ihm Sicherheit und Empathie schenken. Nur so könne es seine narzisstische Persönlichkeitsstruktur bearbeiten, derzufolge es unschuldig ist und immer recht hat. Da es seine Emotionen unterdrücke, sei seine Wahrnehmung gestört. Israel habe einen abstrakten Gott erschaffen, um seine Bedürfnisse nach Gerechtigkeit und Ordnung zu befriedigen. Diesem Gott müsse es gehorchen, denn er habe stets recht und bestrafe jeden Ungehorsam grausam. Er sei allmächtig und narzisstisch, die Beziehung zu ihm habe sadomasochistische Züge. Der Holocaust sei eine Strafe Gottes und Zeichen seiner Liebe, die Israel einzigartig mache. Andere Völker würden Israel aus Neid verletzen. Spiritualität sei lediglich eine Triebsublimierung. Kritik und Gegendarstellung von mir: Israel ist das Opfer eines machtbesessenen Gottes, der die karmischen Gesetze mißachtet und so seinem Volk unendliches Leid zugefügt hat. Immer wieder versuchten andere Götter Einfluß auf Israel auszuüben, konnten sich aber nur begrenzt durchsetzen. Darüber hinaus entwickelte Israel die Ahnung von etwas, das über diesen Göttern steht, konnte es aber bis heute nur unzureichend verwirklichen. Nun wieder die Gedanken von Grosbard: Die Paranoia Israels zeige sich in seiner Streiterei um Kleinigkeiten, die lediglich der Rechthaberei dienen und das, worum es geht, aus dem Blickfeld verschwinden lassen. Israelis und Palstinenser seien wie ein katholisches Ehepaar aneinandergekettet. Es gehe darum, die Aufmerksamkeit auf die Emotionen in dieser Beziehung zu richten. Sie seien das Eigentliche, nicht die Details der Verhandlungen. Großgigigkeit erfordere Sicherheit, Drohungen sollten durch Achtung und Zuneigung ersetzt und der Friedensprozeß als gemeinsames Wachstum betrachtet werden. Beide Seiten müßten aufhören zu versuchen, "den anderen ändern zu wollen und ihm die eigene Meinung aufzuzwingen" (S. 54). Wer den anderen vernichten wolle, könne erst recht keinen Frieden schließen. Beide Seiten müßten Opfer bringen: Israel müsse auf Gebiete verzichten, die Palstinenser müßten Terroranschläge aufgeben. Die Israelis sollten bei Grenzkontrollen freundlich sein, die Palstinenser sollten ihre Schulbücher von Haparolen subornieren. Keiner dürfe vom anderen verlangen, da er seine Existenz gefährde. Weder Israelis noch Palstinenser könnten Jerusalem aufgeben. Langfristige Erfolge werde es nur auf der Basis der Wahrheit geben, nicht durch Tricks. Ergänzend könnten zu einem Vertragsschluß Rituale und Gesten hinzutreten. Während man durch einen Wachstumsprozeß sich und andere besser kennenlerne, biete der Krieg folgende Vorteile: - Man brauche keine Verantwortung übernehmen der Feind sei schuldig, oder die Regierung. - Der Krieg eine die Nation. Er lenke von inneren Unruhen ab. - In der Trauer liege großer Trost. Der Friede berge folgende Nachteile: - Man müsse den anderen anerkennen. - Man müsse seine Schuld eingestehen. - Man müsse seine Arroganz aufgeben. - Man riskiere, da der Friede gebrochen werde. Doch der Friede habe auch Vorteile: - Wer sich selber und anderen gegenüber unehrlich sei, nehme Schuldgefühle. Sie würden sich auflösen, wenn man den anderen nicht mehr als Monster betrachte, sondern verstehen lerne. - Wer seine Arroganz aufgebe, könne aus dem Abseits herauskommen, in das sie einen verbannt hat. Denn er werde nicht mehr "als verletzend und beleidigend empfunden" (S. 71). - Wer selbstsicher sei, fühle sich durch die Berührbarkeit anderer weniger verletzt. - Wer seine Mißachtung anderer aufgebe, vermeide unvorhergesehene Angriffe. - Wer erwachsen werde, lerne, "nach innen zu schauen" (S. 73) und könne den Streit mit der Außenwelt durch die Auseinandersetzung mit sich selbst ersetzen. So könne er innere Konflikte lösen, die die Ursache seiner Streitsucht seien. - Wer Stärke zeige, brauche sich nicht über zu große Forderungen der anderen wundern. Im Frieden könne man sich zeigen, wie man ist. Wahre Stärke bestehe im Eingeständnis der eigenen Probleme. Die Flucht der Palstinenser im Jahr 1948 stellt Grosbard so dar: Ein Teil sei "mit Gewalt vertrieben" worden (S. 156), ein Teil sei aus Angst geflohen. Der erste Teil wird dann plötzlich vergessen, und Grosbard schreibt: "Sie hätten bleiben können, ohne sich einschüchtern zu lassen und ohne mit den Eroberern kollaborieren zu müssen, und in den meisten Fällen wäre ihnen nichts Schlimmes passiert" (S. 142). "Sie haben ihr Land aus Angst vor dem eingebildeten zionistischen Teufel verloren" (S. 143). "Die Palstinenser aber, die 1948 aus Israel geflohen sind, haben die Wirklichkeit verzerrt, indem sie die gegen sie gerichteten Aggressionen übertrieben wahrgenommen haben. Das konnte geschehen, weil sie ihre eigenen Aggressionen auf uns projiziert haben" (S. 144). Zum Vergleich: Carsten Schliwsky nennt in seiner "Geschichte des Staates Israel" (Stuttgart 2012) folgende Fluchtgründe: Kriegsauswirkungen, Evakuierung durch das arabische Militär, Vertreibung durch israelische Soldaten. - Martin Schuble und Noah Flug stellen in ihrer "Geschichte der Israelis und Palstinenser" (München 2013) die Angelegenheit so dar: Die Palstinenser begannen den Krieg, weil sie den Teilungsplan der UN ablehnten. Haganah und Untergrundbewegungen griffen Dörfer und Städte an, so daß die Palstinenser fliehen mußten. Das Massaker von Deir Yasin blieb ein Einzelfall, was die Palstinenser allerdings nicht wissen konnten. So flohen sie aus Angst. Nachdem Ben Gurion den Staat Israel ausgerufen hatte, griffen sieben arabische Staaten an. Als weiterer Fluchtgrund wird eine Aufforderung durch arabische Länder genannt, die der Reduzierung der zivilen Opfer dienen sollte. Das Lage der Palstinenser, die nicht flohen, hinterläßt in Grosbards Darstellung einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits sei "ihnen [] nichts geschehen." Sie seien schnell wahlberechtigte

Bürger geworden (S. 142). Andererseits wurden sie "auf fast jedem Gebiet des alltäglichen Lebens diskriminiert" (S. 146). 5 von 17 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Viele Sonnenstiche ? Von Klaus Grunenberg Man fragt sich bei der Lektüre dieses Buches - zu dem Yoram Kaniuk übrigens ein gutes Vorwort schreibt, - ob wir nicht alle mehr oder weniger einmal auf die Couch des Psychotherapeuten gehen. Denn wie konnte es geschehen, inmitten des 20. Jahrhunderts, da alle diese Fehler bei der Entstehung von Nationen wiederholt werden. Nicht nur in Israel und Palästina. Auch auf dem Balkan zum Beispiel, hier allerdings scheint schon die Sonne durch die Blätter der Uneinsichtigkeit. Dabei haben doch fast alle Nationen bei ihrer Geburt in Wehen gelegen. Auch die Deutschen, auch die Schweizer, auch die USA. Wer denkt noch daran ? Ja, es ist etwas anderes, im 20. Jahrhundert einen Staat zu gründen, bzw. wieder zu gründen, als davon nur zu träumen. Jedoch, alles wird sich machen lassen. Denn Menschen werden es machen, zwar im Moment noch Freund und Feind. Menschen bevölkern schließlich diese kleine Erde und nicht nur Panzer. Was soll das ewige "Anbeten" des Militärischen und das Zurücktreten von Grenzen ? Und Siedler bemüht man übrigens nicht umsonst, sie verteidigen eben ihr Land mit allen Mitteln. Dennoch sind sie in erster Hinsicht für das Wohl der Menschen da und nicht für das Weh. - Was hilft uns denn ein Einrücken von Panzern in Flüchtlingslager ? Vielleicht bringt es Ruhe für eine kleine Weile, mehr nicht. Nicht mehr, ihr Herren Generäle ! Macht doch endlich eine gute Politik und denkt daran: Alles wird irgendwie einmal gerecht (gerichtet), oder - anders ausgedrückt - es wird auf der Waage der Gerechtigkeit gewogen. Und die wiegt langsam. Friede, endlich, für alle Menschen auf dieser Erde ! Es ist gut, da solche Bücher geschrieben und gelesen werden, besser aber ist es, man handelt endlich gerecht.

.de Der 1954 in Tel Aviv geborene Ofer Grosbard ist klinischer Psychologe. Geschult am Denken und am therapeutischen Konzept Sigmund Freuds, versucht er in dem vorliegenden Buch, sein Heimatland Israel "auf die Couch zu legen", das heißt dessen Konflikte mit sich und den Palästinensern psychoanalytisch zu deuten und ein dem psychoanalytischen Therapiekonzept analoges Lösungsmuster aufzuzeigen. Ein solches Unterfangen ist freilich aus mehrerlei Gründen problematisch. Erstens steht und fällt es mit den der Psychoanalyse zu Grunde liegenden Prämissen. Zweitens setzt es voraus, dass sich das psychoanalytische Modell auch auf Gruppen und auf Staaten übertragen ließe. Und drittens muss sich Grosbard wohl auch die Frage gefallen lassen, wie eine Psychoanalyse Israels denn zur Lösung des Konflikts beitragen soll, wenn in der Regel nicht einmal Einzelanalysen zum gewünschten therapeutischen Erfolg führen. Dem letzten Einwand könnte man entgegenhalten, dass die Psychoanalyse vielleicht als Therapiekonzept nicht viel taugen mag, wohl aber als wissenschaftliches Erkenntnismittel. Und außerdem: Müßen wir angesichts der Tatsache, dass der Friedensprozess unversehbar in eine Sackgasse geraten ist, von der bislang niemand so recht weiß, wie man da wieder herauskommt, nicht grundsätzlich nach jedem Strohalm greifen ? Kurzum: Das Buch verdient eine Chance ! Und deshalb haben wir es gelesen. Und was haben wir dabei gelernt ? Dass die psychoanalytische Perspektive des Autors auf die Beteiligten in vielem sehr provozierend wirken muss -- so vergleicht er beispielsweise das Verhältnis zwischen Palästinensern und Israelis mit dem von pubertierenden Jugendlichen zu ihren Eltern --, aber auch, dass eine solche (zugegeben politisch häufig recht naive) Perspektive, gerade dann, wenn man ihr skeptisch gegenübersteht, durchaus zu neuen Einsichten führen kann. Schaden kann es also nichts. Ob es umgekehrt wirklich weiterhilft ? So recht daran glauben mag man nicht. -- Andreas Vierecke über den Autor und weitere Mitwirkende Ofer Grosbard, geboren 1954 in Israel, stammt aus einer deutsch-litauischen, jüdischen Familie. 1973 nahm er am Jom-Kippur-Krieg teil. Er ist klinischer Psychologe und Psychoanalytiker sowie Autor mehrerer Bücher.